

Ohne Bratscher-Witze geht es nicht

FEATURE: Beobachtungen beim Neustadter Meisterstreicherkurs, der nach den Studentenkonzerten in die heiße Phase kommt

VON MARKUS PACHER

NEUSTADT-MUSSBACH. Mit großer Spannung wurden am Wochenende die drei Studentenkonzerte der „Frühlingsakademie“ in der Herrenhof-Parkvilla von den Klassikfreunden verfolgt. Nun wird's richtig ernst: Der Countdown für das Wettbewerbskonzert läuft, bei dem am Dienstag acht der 28 Meisterstreicher um die Gunst der Jury und des Publikums kämpfen werden.

Der Sinn der Studentenkonzerte liegt darin, dem Geigen- und Bratschen Nachwuchs die Gelegenheit zu bieten, Konzterfahrungen zu sammeln. Für die Dozenten ist das Wettbewerbskontingent eine Entscheidung, wer fürs zert. Bei der Entscheidung wird, werden die besten Violinisten Nargiza Alimova und Daniel Heide ein Wörtchen mitreden – erst wenige Stunden vor dem Konzert fallen die Würfel, wer sich im Kampf um die sechs Preise vor großem Publikum präsentieren darf.

Traditionell wird der Förderpreis an einen jungen Interpreten vergeben. Einige der Teilnehmer besuchen noch die Schule oder haben erst dieser Tage Abi gemacht. Wie zum Beispiel unser „Regionalstar“, die Neustadter Geigerin Leonie Flaksman. Bei gleich zwei Konzerten durfte sie eine Kostprobe ihres Könnens geben, unter anderem mit ihrer brillanten Wiedergabe der viel gehörten Bravournummer „Introduction und Rondo capriccioso“ von Camille Saint-Saëns. Zu den ganz heißen Favoriten auf den ersten Platz zählt die Geigerin Johanna Röhrig, die beim ersten Konzert mit ihrem makellosen Ton und ihrer



Auch das kann's geben: die Geiger Anik Stucki und David Jordan (von links) bei einem Spontankonzert im Wohnzimmer einer Gastfamilie. FOTO: PACHER

fulminanten Technik mit Wieniawskis „Variationen über ein eigenes Thema“ ein sprachloses Publikum hinterließ. Ähnliches gilt für den charismatischen 22-jährigen Schweizer Anik Stucki, der mit der klangschönen Wiedergabe der Sonate für Violine Solo op. 27/2 die Herzen eroberte.

Die meisten der Teilnehmer der Frühlingsakademie kamen bei den Studentenkonzerten ungeachtet ihres unterschiedlichen Könnens zum Zuge. Zum gehörten Repertoire zählte auch Orchesterliteratur, sprich Ein-

zelsätze aus Konzerten, die am Wettbewerbsabend nicht erlaubt sind. Gefordert werden – des besseren Vergleichs wegen – jeweils ein virtuoseres Werk mit Klavierbegleitung und ein Solo-Stück. Insgesamt dürfen sich die Klassikfreunde am Dienstag also auf 16 Stücke freuen – was natürlich etwas Sitzfleisch voraussetzt.

Neben den ganz jungen Musikern gibt es auch etliche, die mitten im Studium stecken oder es bereits erfolgreich absolviert haben. Mit astreiner Intonation und beeindruckend

großem Klang wartete etwa Gisela Hirschmann bei ihrer schwindelerregend rasanten Wiedergabe des letzten Satzes aus dem 3. Violinkonzert von Saint-Saëns auf. Einen wahren Klaviermarathon mussten Nargiza Alimova und Daniel Heide während des Meisterkurses absolvieren. Schön ist es, wenn die Chemie stimmt, wenn sich die Begeisterung der beiden erfahrenen Pianisten und ihr großes Know-how auf die Nachwuchsstreicher überträgt – das ist nicht selbstverständlich.

Überhaupt: Dass es unter jungen Künstlern menschelt, ist ganz normal. Während des Kurses kommt man sich näher. Man isst zusammen in Mußbacher Lokalen zu Mittag, verabredet sich abends zum Kneipenbummel in Neustadt oder trifft sich bei den Gasteltern, die allesamt über gute Erfahrungen mit den jungen Leuten berichten. Das Konzept, junge Künstler aus aller Herren Länder privat und nicht im Hotel unterzubringen, ist das Besondere in Neustadt. Es sorgt für eine „persönliche Komponente“, wie auch Kulturdezernent Marc Weigel bei der Begrüßung am Donnerstag im Rathaus betonte. So sind im Laufe der Jahre manche Freundschaften entstanden. Insgesamt 80 Nachwuchstalente hätten bisher an ihrem Tisch gegessen, berichtet zum Beispiel Erika Egner, die sich seit Jahren ehrenamtlich für den Förderverein engagiert.

Von ihren Dozenten sind die Schüler rundum begeistert. Einige der Kursteilnehmer studieren auch bei Schmidt oder Glassl. Welchen Sinn es macht, beim eigenen Lehrer einen Meisterkurs zu belegen? „Im normalen Unterricht können wir nicht vergleichbar intensiv am Repertoire ar-

beiten wie beim Meisterkurs, wo wir jeden Tag Unterricht bekommen – im Gegensatz zum normalen Alltag mit maximal einer Stunde pro Woche“, erzählt der Bratscher David Jordan. Er kommt aus Darmstadt, ist 23 Jahre jung und schon zum zweiten Mal dabei. Überhaupt gibt es viele „Wiederholungstäter“ – ein schöner Beweis für die Beliebtheit der Dozenten. Dessen ungeachtet: Ehrgeiz und Disziplin, was die Entwicklung ihrer Schüler anbelangt. Oftmals gibt es an die Grundpfeiler der Technik, auf die werden Schwächen blickt und Lösungen gesucht. So kann es passieren, dass die Dozenten neben den normalen Unterrichtseinheiten zu vorgerückter Stunde spontan zu zusätzlichen Technik-Studien einladen.

Bei allem Ernst kommt der Spaß nicht zu kurz. Für seinen Humor ist Sebastian Schmidt bekannt und Roland Glassl steht ihm darin in nichts nach. Da werden natürlich unter anderem die obligatorischen Bratscher-Witze zum Besten gegeben. David Jordan plaudert aus dem Nähkästchen und berichtet unter anderem über eine private Einladung bei seinem Lehrmeister, der mit einem 14-teiligen Fragenkatalog überraschte. Eine Frage zum Beispiel lautete: Worin liegt der Unterschied zwischen einem Bratscher und Wilhelm Tell? Die Antwort: Tell konnte besser mit dem Bogen umgehen und verfügte über eine wesentlich höhere Trefferquote.

TERMIN

Das abschließende Wettbewerbskonzert findet morgen, Dienstag, um 18.30 Uhr im Festsaal des GDA-Wohnstifts statt. Karten (15/10 Euro) in Neustadt bei Tabak Weiss (06521/2942) und im Media-Markt.

Rockvielfalt mit Sakko und Zylinder